

1. Inhaltliche Einordnung

Unterricht vollzieht sich immer in der Dialektik von Lehren und Lernen. Hier hat es in den vergangenen Jahren eine deutliche Akzentverschiebung gegeben. Traditionell waren Aus- und Fortbildung vor allem auf die Kompetenzen der lehrenden Lehrerin bzw. des lehrenden Lehrers ausgerichtet, die bzw. der ein Unterrichtsarrangement zu gestalten hatte, das auf das mittlere Niveau der gesamten Lerngruppe ausgerichtet war. Heute wird Unterricht aber im wesentlichen aus der Perspektive des lernenden Subjekts gedacht. Diese Perspektive versetzt die Lehrerin bzw. den Lehrer stärker in die Rolle einer Lernbegleiterin bzw. eines Lernbegleiters. Die Tätigkeit des Beratens als eine der zentralen Aufgaben der Lehrertätigkeit erhält neben den Tätigkeiten des Unterrichtens, Erziehens und Bewertens eine neue Bedeutung.

Neben der Wissensvermittlung sind Lehrkräfte damit in zunehmendem Maße für die Gestaltung von Lernumgebungen verantwortlich, in denen Schülerinnen und Schüler eigenverantwortlich und selbstorganisiert lernen können.

Lernbegleitung steht im Kontext von kompetenzorientiertem und individualisiertem Unterricht. Es ist die Aufgabe der Lehrkräfte, das Lernen konsequent von der Schülerin und dem Schüler her zu denken, damit Lerninhalte und Kompetenzstandards in einen individuellen Zusammenhang zu Lernmotivation, -strategie und -leistung des einzelnen Lerners gebracht werden.

Ein individualisierter Unterricht hat zum Ziel, jeder Schülerin und jedem Schüler in einer optimalen Lernumgebung den größtmöglichen Kompetenzzuwachs zu ermöglichen. Jeder Lerner soll sein Begabungspotential ausschöpfen können. Optimale Lernbedingungen für den Einzelnen bestehen dann, wenn die individuelle Passung zwischen Lernendem und Lerngegenstand erzeugt werden kann. Im individualisierten Unterricht nimmt die Lehrkraft jede einzelne Schülerin bzw. jeden einzelnen Schüler intensiv mit ihren bzw. seinen Stärken und Entwicklungsbedarfen in den Blick. Dies erfordert auf Seiten der Lehrkraft eine fundierte diagnostische Kompetenz und auch bei den Lernenden die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung. Die Lehrkraft unterstützt die Lernenden individuell in ihrem Lernprozess, sie agiert als Lernbegleitung für die Lernenden.

„Gleichen Schritt und Tritt zu verlangen beachtet nicht die unterschiedliche Anstrengung für kleine und große Beine. Auch im Intellektuellen und Geistigen bedeuten Gleichschritt und Gleichtakt die Schwächung der Schwächeren und die Stärkung der Stärkeren.“

Ruth C. Cohn

2. Bezug

- 2.1. Der bildungspolitische Auftrag zur Umsetzung von Individualisierung und damit von Lernbegleitung ist in allen neuen Bildungs- und Rahmenplänen, der Allgemeinen Prüfungsordnung (APO), im Rahmenkonzept Übergang Schule/Beruf und in dem HIBB-Papier "Individualisiertes Lernen, Leitlinien und Perspektiven für die berufsbildenden Schulen in Hamburg" (Januar 2011) festgeschrieben.
- 2.2. Die neuen Bildungspläne fordern die Grundschulen auf, durch die Entwicklung eines entsprechenden Klassen- und Schulklimas wichtige Voraussetzungen für individualisiertes Lernen in der Lerngemeinschaft zu schaffen. Alle Schülerinnen und Schüler der Grundschulen, Stadtteilschulen Sek. I sowie der Gymnasien Sek. I sollen die Möglichkeit erhalten, ihre Leistungen und Lernfortschritte vor dem Hintergrund der im Unterricht angestrebten Ziele einzuschätzen. Die Leistungsbewertung fördert in erster Linie die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Reflexion und Steuerung des eigenen Lernfortschritts. Sie berücksichtigt sowohl die Prozesse als auch die Ergebnisse des Lernens. Das geschieht dadurch, dass sich die Schülerinnen und Schüler durch regelmäßige Gespräche über Lernfortschritte und -hindernisse ihrer eigenen Lernwege bewusst werden, diese weiterentwickeln sowie unterschiedliche Lösungen reflektieren und selbstständig Entscheidungen treffen.
- 2.3. Die APO-GrundStGy vom 22. Juli 2011 weist in § 3 darauf hin, dass mit den neuen Bildungsplänen erstmals eine für alle Lehrkräfte verbindliche Arbeitsgrundlage besteht, die definiert, welche überfachlichen Kompetenzen von der Schule sowohl gefördert als auch in der individuellen Entwicklung der Schülerinnen und Schüler beobachtet werden müssen. § 7 enthält Hinweise und Regelungen zu den künftig in allen Jahrgangsstufen mindestens halbjährlich zu führenden Lernentwicklungsgesprächen. Diese sind eine wesentliche, zentrale Maßnahme der Lernentwicklungsbegleitung unter Anwendung spezieller Instrumente, wie z.B. Portfolio und Berufswegeplan. Lernentwicklungsgespräche

sowie individuelle Förderung, Beratung und Begleitung der Lernentwicklung und der Lernprozesse sind fester Bestandteil des schulischen Lernens in allen Schulformen und -stufen.

- 2.4. Im Rahmenkonzept zum Übergang Schule/Beruf wird eine Intensivierung der Berufsorientierung und damit die Notwendigkeit einer Lernbegleitung im Kontext der Berufs- und Studienorientierung verankert. In der neuen Funktion der Ansprechpartnerinnen und -partner an den Stadtteilschulen und Gymnasien agieren Lehrerinnen und Lehrer (von allgemeinbildenden oder beruflichen Schulen) als Berater für die Berufswegeplanung an schulischen und außerschulischen Lernorten.

Definition und Kompetenzprofil „Lernbegleitung“

Lernbegleitung basiert *erstens* auf einer bestimmten Haltung der Lehrperson und ist *zweitens* eine Rolle neben anderen. Die Annahme der Haltung und der Rolle wirkt *drittens* darauf, wie die anderen Lehrerinnen- bzw. Lehrerrollen wahrgenommen werden.

Welche *Haltungen* sind wichtig, wenn die Lehrkraft Lernbegleiterin bzw. Lernbegleiter ist?

Die *Grundhaltungen* des Lehrenden bzw. der Lehrenden drücken sich in Einstellungen zu anderen

schenmenschlichen Umgang in Arbeitssituationen. Grundhaltungen ergeben sich aus dem Menschenbild. Das Menschenbild jeder „guten Lehrerin“ und jedes „guten Lehrers“ ist ein humanistisches Menschenbild, in dem davon ausgegangen wird, dass jede Schülerin und jeder Schüler nach einem persönlichen Wachstum strebt, nach Lebensgestaltung aus eigener Kraft, dass sie bzw. er Selbstverantwortung übernehmen möchte und dabei sowohl nach Autonomie als auch nach Bindung strebt. Daraus resultierende Haltungen auf Seite der Lehrerin bzw. des Lehrers sind beispielsweise Akzeptanz der fremden Person, Glauben an die Lernfähigkeit, Zutrauen zur Selbstregulationsfähigkeit, Wertschätzung gegenüber anderen und Ehrlichkeit. Durch das Ausbalancieren von Nähe und Distanz ermöglicht die Lehrperson sowohl Sicherheit als auch Selbstständigkeit. Wenn Lehrpersonen auf der Grundlage dieser Haltungen z.B. fragen, zuhören, Angebote unterbreiten, Feedback geben oder beobachten, dann begünstigen diese Handlungen den Aufbau von förderlichen Beziehungen zu Lernenden.

Diese Haltungen führen zum Bestreben, als Lernbegleiter agieren zu können. Sie haben Einfluss darauf, wie die Lehrkraft jede Rolle ausgestaltet, in der sie handelt. Lernen wird vom Lerner her gedacht, und die Lehrerhandlungen sollen der lernenden Person in jeder Rolle ermöglichen, selbsttätig und

auf dem individuellen Lernweg zum Lernerfolg zu gelangen und Selbstwirksamkeit zu erfahren. Als Lernbegleiterin bzw. Lernbegleiter agieren zu wollen führt also die Lehrkraft dazu, sich selbst zu fragen, a) wie der Lerner sie als Lehrperson im Ganzen als unterstützend erleben kann, b) wie der Lerner möglichst selbsttätig lernen und in dieser Selbsttätigkeit unterstützt werden

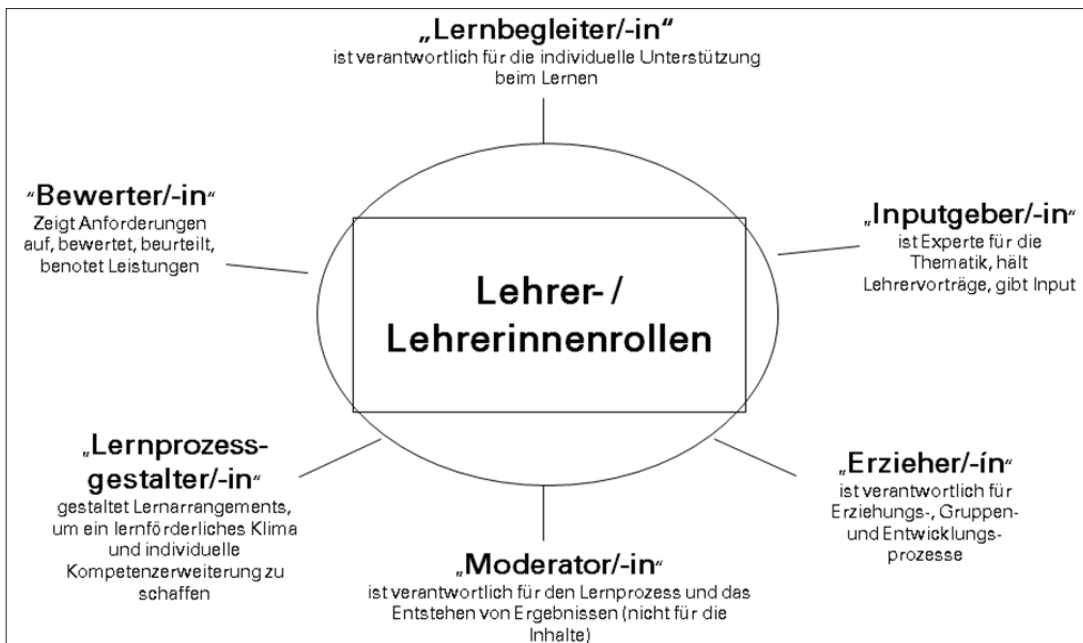


Abbildung 1: Lehrerrollen

Menschen aus und in einer bestimmten Art und Weise der Begegnung von Person zu Person. Die Beziehungen zwischen Menschen werden nicht in erster Linie durch angelernte Sozialtechniken förderlich, sondern durch Haltungen, die gelebt werden, indem sie sich in Handlungen ausdrücken. Diese Haltungen bestimmen daher den zwi-

kann und c) wie sie als Lehrperson jede Rolle so ausfüllt und gestaltet, dass sie dienlich für selbsttätige Lernerfolge ist.

Lernbegleitung ist zweitens eine Rolle neben anderen. (vgl. Abbildung 1: Lehrerrollen).



Abbildung 2: Rolle „Lernbegleiterin/Lernbegleiter“

Die Rolle der Lernbegleitung zeigt sich in Arbeitsphasen, in denen die selbsttätige Aktivität des Lerners gefördert wird, und im Bereich der lernbegleitenden Handlungen, die sich wiederum in Beratungsphasen während des normalen Unterrichts und zu extra verabredeten Zeiten unterscheiden lassen (auch wenn beides gleichzeitig stattfinden kann). Eine Lehrerin bzw. ein Lehrer, die bzw. der Lernbegleiter ist, berät in erster Linie. Dies tut sie oder er in verschiedenen Beratungsgesprächen (Lernreflexionsgesprächen, Lernentwicklungsgesprächen und Lerncoachinggesprächen) außerhalb und während der Unterrichtszeit. Außerdem wird die Lernbegleiterin bzw. der Lernbegleiter im Unterricht in der Rolle der Lernprozessbegleiterin bzw. des Lernprozessbegleiters tätig, indem sie bzw. er Selbstlernphasen und Gruppenarbeiten in dialogischer Gesprächsführung so begleitet, dass das Individuum im Zentrum steht.

Nun blickt, wie oben gesagt, der (gute) Lehrer bzw. die (gute) Lehrerin in jeder Rolle durch die Brille des Lernbegleiters bzw. der Lernbegleiterin, d.h. er bzw. sie möchte, kurz gesprochen, die Lernenden in ihrem ureigenen Lernweg unterstützen. Dadurch verändern sich drittens auch die Handlungen in den anderen Rollen. Auch der Lernprozessgestalter, der Inputgeber, der Bewerter, der Erzieher und der Moderator handeln so, dass ihre Handlungen schlussendlich dafür dienlich sind, individuelle Lernerfolge zu ermöglichen. (vgl. Abbildung 3) Insgesamt gesehen ist die Förderung der Selbständigkeit und Verantwortung

ein wesentliches Anliegen von Lernbegleitung. Sie ist eine Entwicklungsaufgabe, die nur schrittweise erreicht werden kann. Notwendig ist, dass jede Schule klärt, welche Person welche Form der Lernberatung praktiziert. Das wird nicht zuletzt davon abhängen, wie die Kompetenzen an der Schule verteilt sind. Beispielsweise kann eine Beratungslehrerin bzw. ein Beratungslehrer, eine ausgebildete Lehrkraft oder Sozialpädagogin bzw. Sozialpädagoge Lerncoachinggespräche regelhaft durchführen. In jedem Fall aber soll jede Fachlehrerin und jeder Fachlehrer Lernreflexionsgespräche durchführen und als Lernbegleiter bzw. Lernbegleiterin agieren.

Das folgende Kompetenzprofil dient dazu, die verschiedenen Handlungen und Fähigkeiten zu konkretisieren, die eine Lernbegleiterin bzw. einen Lernbegleiter auszeichnen. In diesen Handlungen werden Handlungsfelder von Lehrerinnen und Lehrern miteinander verknüpft; daher tauchen die Handlungsfelder beispielsweise des Referenzrahmens für die Referendariatsausbildung oder auch des Lehrerbeurteilungsbogens für schulische Lehrkräfte hier nicht als Strukturierungsgesichtspunkt der Tabelle auf.

In der Tabelle werden (beispielhaft) zunächst die Kompetenzen einer Lehrperson aufgeführt, die sie in der Rolle eines Lernbegleiters bzw. einer Lernbegleiterin benötigt. Diese sind differenziert in die Kompetenzen für die verschiedenen Beratungsgespräche und für die Lernprozessbegleitung. Anschließend werden Kompetenzen genannt, die eine Lehrperson benötigt, wenn sie andere unterrichtliche Rollen so akzentuiert, dass sie für Lernbegleitung dienlich sind.

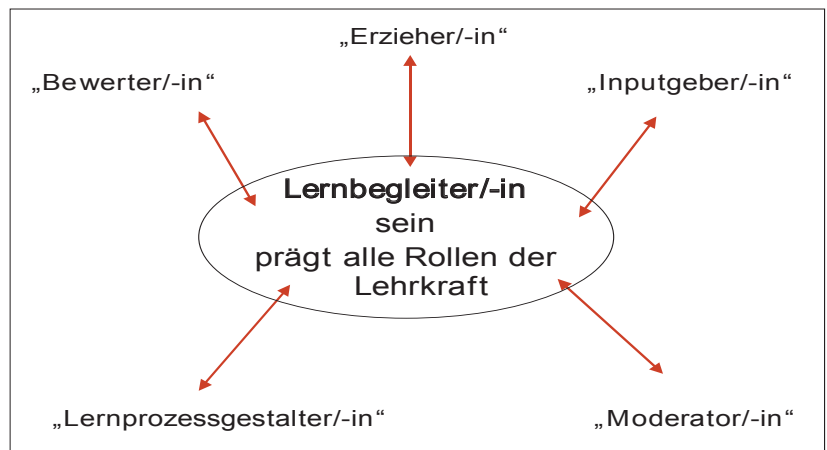


Abbildung 3: Lehrer- bzw. Lehrerinnenrollen im Zusammenhang mit Lernbegleitung

KOMPETENZPROFIL

Eine Lehrperson kann ...

... als Lernbegleiter/-in

- für Lernreflexionsgespräche und in ihnen – in der Regel als Fachlehrer/-in:
- Unterricht so planen, dass genügend Zeit für (kriterienorientierte) Beobachtungsphasen vorhanden ist
- das Verhalten der Lernenden anhand eines (kompetenzorientierten) Beobachtungsbogens erfassen, festhalten und auswerten
- Gespräche führen, in denen fachlicher Kompetenzfortschritt und selbstbestimmte Entwicklung einander ergänzen
- die vereinbarte Reihenfolge der Schritte in einem Lernreflexionsgespräch einhalten
- Beratungs- und Beurteilungsphasen und -rollen voneinander trennen
- grundlegende Gesprächstechniken situationsadäquat anwenden, z. B.
 - aktiv zuhören
 - Angebote machen
 - Wahrnehmung/Beobachtung und Interpretation unterscheiden

darüber hinaus in **Lernentwicklungsgesprächen*** - in der Regel als Klassenlehrer/-in:

- weitergehende Techniken der Gesprächsführung in Beratungssituationen zielführend und lösungsorientiert anwenden, z. B. systemische Fragen und Skalierungsfragen
- den Gesprächsablauf und die Gesprächsstruktur eines Lernentwicklungsgesprächs einhalten
- die folgenden Aspekte der Gespräche bedarfsgerecht berücksichtigen
 - neben den fachlichen und überfachlichen Lernständen die individuelle Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler thematisieren
 - Stärken und Ressourcen entdecken
 - die Schülerinnen und Schüler bei der Zielklärung beraten, so dass Erfolge bewusst gemacht werden und Entwicklungen eingeleitet werden
 - mit den Schülerinnen und Schülern Lernvereinbarungen abschließen, in denen das individuelle Ziel und die nächsten Schritte dokumentiert werden.
 - Feedback geben zur Zielerreichung und zum Gesprächsverlauf

darüber hinaus in **Lerncoachinggesprächen** – in der Regel als zertifizierter Lerncoach:

- ein tieferes Verständnis von Lernschwierigkeiten nutzen und Lernblockaden lösen
 - Aspekte des Selbstmanagements, der Selbstgestaltungspotenziale und der Selbstregulationsfähigkeit aufeinander beziehen und miteinander verknüpfen
- einen Leitfaden für eine Coachingsitzung einhalten und ein breites Spektrum unterschiedlicher Methoden und Interventionstechniken ziel- und lösungsorientiert einsetzen, wie z.B.
 - Lerninterviews
 - Intrapsychische Konfliktbearbeitung
 - Lösungsstrategien
 - Anker von Ressourcen

... im Rahmen von **UNTERRICHT** als Lernprozessbegleiter

- Schülerinnen und Schüler während selbstständiger Arbeitsphasen (Einzel-, Partner- und Gruppenarbeiten) in dialogischer Gesprächsführung individuell unterstützen
- Gespräche mit einzelnen Lernenden und Kleingruppen führen, in denen methodische Hilfen zum selbständigen Erarbeiten gegeben werden
- die Lernenden differenziert wahrnehmen
- den Aufbau von Lern- und Methodenkompetenz des einzelnen Lerners unterstützen grundlegende Gesprächstechniken situationsadäquat anwenden,

* Lernentwicklungsgespräche sind die in den allgemeinbildenden Schulen halbjährlich stattfindenden Gespräche zwischen Klassen- oder Fachlehrer/-innen und Schülerinnen bzw. Schülern. Im berufsbildenden Bereich werden diese Gespräche häufig als „Lerncoachinggespräche“ bezeichnet.

... als Lernprozessgestalter/-in

im Rahmen von **UNTERRICHT** Lernarrangements gestalten, die selbstwirksames Lernen auf der Basis individueller Verbindlichkeiten erfolgswahrscheinlich machen.

- Lernprozesse so planen, dass genügend Zeit für Beratungsphasen vorhanden ist
- Lernprozesse strukturieren:
 - die Lehreraktivitäten der Instruktion und der Gestaltung selbstständigen Lernens voneinander trennen und in ein Lernarrangement integrieren, in dem die Schülerinnen und Schüler strukturgebend und lernförderlich begleitet werden
 - Lernformen etablieren, durch die die Lernenden in die Verantwortung für ihr Lernen eingebunden werden und in denen diese Verantwortung eingefordert wird
 - Lernformen etablieren, die den Lernenden ermöglichen, ihr eigenes Lernen planen, gestalten und reflektieren zu können
 - Instrumente der Selbststeuerung des Lernprozesses zur Verfügung stellen und angemessen einsetzen
 - kreativ und situationsadäquat ein vielfältiges Repertoire an Lernmethoden und Sozialformen zur Verfügung stellen
 - Regeln und Vorgehensweisen für selbsttätige Arbeitsformen erarbeiten, trainieren, vorgeben und reflektieren lassen
 - Prozesse des Sich-Auseinandersetzens und Verstehens initiieren und fördern
 - komplexe und problemorientierte Aufgaben stellen, die die Selbsttätigkeit und Lernerfolge herausfordern
- individuelle und differenzierte Zugänge ermöglichen:
 - Lernprozesse aufbauend auf den Lernständen (in der Planung und situativ) strukturieren
 - (z.B. durch Fragen nach Unterschieden und Gemeinsamkeiten) Neugierverhalten fördern, Lernprozesse initiieren und Ergebnisse zum Nutzen aller Beteiligten visualisieren und transparent machen
- Metakognition als ein prozessbegleitendes Lernelement etablieren und gestalten:
 - Zieltransparenz schaffen
 - Formen der Evaluation als Ausgangslage für individuelle Förderung nutzen

... als Bewerter/-in

im Rahmen von **UNTERRICHT** Leistungssituationen gestalten und auswerten, die gezielte Förderung auf der Basis einer Leistungsrückmeldung zum Ziel haben.

- Lernsituationen und Bewertungssituationen trennen und diese Trennung transparent machen
- Leistungssituationen gestalten, die Erfolge und Stolz ermöglichen können
- lernförderliche Leistungsrückmeldungen geben, d.h. u.a. solche, die ermutigend sind, (auch) stärkenorientiert und Chancen für anschließende Selbstwirksamkeitserfahrungen bieten
- auf der Grundlage von Leistungsbewertungen Vorschläge für anschließende Lernziele und -wege erstellen und kommunizieren
- Leistungssituationen in der Mitte einer Lernsequenz organisieren
- Formen der Selbstdiagnose und -bewertung einsetzen, z.B. Einzel- und Partnerdiagnosebögen
- Selbst- und Fremdwahrnehmung gleichermaßen als Grundlage für individuelle Lernwege nutzen
- den Schülerinnen und Schülern für die Bewertung Mitsprache einräumen und Verantwortung übergeben (z. B. an Bewertungskriterien beteiligen, Selbstbewertung in die Gesamtbewertung angemessen integrieren)

... als Erzieher/-in

im Rahmen von UNTERRICHT soziale Gruppenprozesse, individuelle Reifungsaufgaben und die Konfrontation mit Anforderungen gestalten, die individuelle und soziale Entwicklung befördern

- für ein lernförderliches Arbeitsklima sorgen
- konfrontative und unterstützende Rollenanteile voneinander trennen und erstere für letztere nutzen
- eine Klassengemeinschaft unterstützen
- Verantwortungsübernahme fördern und gezielt erhöhen
- Klassenratssituationen als Chance für Konfliktlösungen nutzen

... als Moderator/-in

im Rahmen von UNTERRICHT inhaltliche Gruppenprozesse gestalten, die Würdigung der einzelnen Personen sowie ihrer Beiträge und Ergebnisorientierung miteinander verbinden.

- Lernergebnisse hervorheben und dafür sorgen, dass Lernende sie einander präsentieren und mit ihnen weiter arbeiten
- dafür sorgen, dass individuelle Lernergebnisse in Lerngemeinschaften aufeinander bezogen werden
- Unterschiede und Gemeinsamkeiten hervorheben
- Unterschiede für anschließende Lernstrukturierungen fruchtbar machen
- Metakommunikation nutzen

... als Inputgeber/-in

im Rahmen von UNTERRICHT Vorträge, Informationen und Sachstrukturierungen so geben und mit Lernaufgaben sowie -erfahrungen verknüpfen, dass die Lernenden einbezogen sind, dass Gesagtes an Lernstände anknüpfen kann und dass Aneignung, Auseinandersetzung und Rekonstruktion (bzw. Ko-Konstruktion und auch De-Konstruktion) auf Lernerseite entstehen können.*

- Vorträge halten, die vom Schülersachverhältnis ausgehen, die Lebenswelt einbeziehen und problemorientiert sind
- während Inputphasen, die auf unterschiedliche Medien und Formen zurückgreifen, Kontakt zu Lernenden herstellen, personenbezogen und sachlich
- Inputphasen in Verarbeitungs- und in Anwendungsphasen überführen und diese drei aufeinander beziehen
- Arbeitsaufträge geben, durch die ein Übergang vom Lehren zum Lernen gezielt gestaltet werden kann
- Inhalte von Vorträgen als Denkmodelle in Anspruch nehmen lassen, die überprüft werden

* Mit dem Begriff der Konstruktion wird in pädagogischen Kontexten üblicherweise der Umstand betont, dass Lerner sich Denkgegenstände subjektiv zusammensetzen, sie „konstruieren“. Jeder Erkenntnisprozess erfordert demzufolge und entsteht nur durch eigenständiges Aufbauen, Zusammensetzen und Entdecken der Wirklichkeit. Bei einer Re-Konstruktion liegt dem Lerner dafür ein Denkwissen bereits vor (ein Text, ein Vortrag, ein Schaubild o. ä.), der Zusammenhang wird auf dieser Grundlage aber dennoch konstruiert; es wird nicht einfach abbildlich in den Kopf übernommen, was „vermittelt“ wurde.

Bei der De-Konstruktion werden Denkwissen zusammenhänge wieder in ihre Teile aufgelöst oder in neuen Kontexten zusammengesetzt. Modelle von Wirklichkeit werden als Konstruktionen betrachtet. Schülerinnen und Schüler stellen so z.B. kritische Nachfragen, sie hinterfragen vorhandene Lösungen auf Unvollständigkeit, unbewusste Annahmen oder z.B. Auslassungen im Sinne eines Perspektivenwechsels, der Wirklichkeit als Konstrukt enttarnt. (vgl. Reich 146)

Unter Ko-Konstruktion wird das Lernen durch Zusammenarbeit von Lernenden und auch mit Lehrenden verstanden, wobei der gemeinsame Austausch über Bedeutungen im Vordergrund steht und weniger der Erwerb von Fakten.

Reich, Kersten: Konstruktivistische Didaktik. Lehren und Lernen aus interaktionistischer Sicht. Neuwied 2002

Impressum

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, Felix-Dahn-Straße 3, 20357 Hamburg
AG Lernbegleitung: Barbara Fahland, Michael Fröhlich, Mareile Krause, Margrit Liedtke-Schöbel,
Hannelore Muster-Wäbs, Gabriele Nilges, Hilke Schwartz
Hamburg, 2012